

Klassiker mit Zeitfenster

Die Aufführung des Konzertchors Schaffhausen und des Schaffhauser Barockensembles berührte nicht nur, sondern war gelebte Geschichte.

Indrani Das Schmid

SCHAFFHAUSEN. Sankt Johann muss sich wohlgeföhlt haben, an diesem zweiten Weihnachtstag. Bis in die hintersten Reihen waren seine Plätze ausverkauft. Johann Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium Kantanten IV-VI stand auf dem Programm. Aufgeführt vom Konzertchor Schaffhausen, dem Schaffhauser Barockensemble unter der Leitung von Guido Helbling. So die nüchternen Fakten.

Gan nicht nüchtern war die Stimmung. Friedlich-erwartungsvoll. Und ab dem ersten Trompeten- und Paukenschlag feierlich. Der Eingangschor eröffnet und überrascht. Sein «Jauchzet, frohlocket» ist freudig, erwartungsvoll. Sanft. Vor allem der Sopran, der klar und zart klingt. Genaues Hinöhren ist angesagt. Erste Zuhörer neigen sich etwas nach vorne.

Das Hörverständnis zu Bachs Zeiten

Als 1734 Johann Sebastian Bach sein Weihnachtsoratorium BWV 248 1734 in Leipzig fertigstellte, hatte er sein Werk so gesetzt, dass es Orientierung schafft. Raum für die eigene Interpretation gibt und gleichzeitig die Weihnachtsgeschichte beleuchtet. Erzählen - Einordnen - Einfühlen. Das waren die damaligen dramaturgischen Grundpfeiler. Sein Publikum, das überwiegend nur Basiskenntnisse in Lesen und Schreiben hatte, war gewöhnt, durch das Hören Geschichten und Informationen aufzunehmen und sich gleichzeitig hineinzufühlen. Figuren wie der Evangelist als Erzähler lieferten die Orientierungspunkte. Sie wurden meist eher «farblos» konzipiert. Ihre Rezitative folgten eher der Sprache statt eines ausgearbeiteten musikalischen Motivs.

Der Tenor Tino Brütsch schafft diesen Spagat, sich als Evangelist zurückzunehmen



Die Mezzosopranistin Désirée Mori sprang für die erkrankte Sängerin Isabel Pfefferkorn bravourös ein.
Bild: Selwyn Hoffmann

und gleichzeitig in der Arie «Ich will nur dir zu Ehren leben» seine emotionale zugewandte Seite zu zeigen. Während er als Erzähler die Worte genau artikuliert, schimmern in den Arien vor allem die musikalischen Linien durch. In diesem Spiel zwischen Text und Musik, ihre Bindungen, Verknüpfungen und Brechungen, ist Johann Sebastian Bach Meister. Für ihn gab es kein entweder Text oder Musik, sondern beides waren Sprachen, die in einem Dialog standen, wie in der Arie «Flösst, mein Heiland» von Sopran und Echo-Sopran.

Sarah Maeders Sopran ist hier nachdenklich, innig. In «Nein, du sagtest ja selber Nein»

fragend und wird als Echo von Désirée Mori (Mezzosopran) beantwortet. Es ist, als ob man dem inneren Zwiegespräch zwischen Zweifel und Beruhigung zuschauen könnte. Echo als Resonanz. Seien es nun Arien oder Rezitative, getragen wird dies durch das Basso Continuo, also dem Ensemble aus Cello, Kontrabass und Orgel (Andreas Jud). Ihre auffallend zurückgenommene sanfte Art bilden das Fundament und geben Rhythmus.

Führung durch Sanftheit, Akzente durch Klarheit

Dieses funktionale und gleichzeitige emotionale Hören, wie es zu Zeiten Bachs gang und gäbe war, erscheint heutzutage

Es ist, als ob man dem inneren Zwiegespräch zwischen Zweifel und Beruhigung zuschauen könnte.

ge eher fremd. Dennoch: Das Weihnachtsoratorium zieht in den Bann. Die Arie «Erleucht auch meine finstren Sinne» zum Beispiel. Hier wird der weiche innige Klang der Oboe d'amour durch den Bariton Tobias Wicky weitergeführt. Nichts ist eindeutig, alles ist nachdenklich. Man hört das innere Ringen. Man hört auch in Kantate VI den Triumph. Der durch die Trompeten (Henry Moderlak Andy Hammersly, Christian Noth) und den Paukisten Reto Baumann feierlich eingeführt wird. Sie sind in diesem Stück die eigentlichen Architekten, der einsetzende Chor wie ein zweiter Protagonist. Der Part der Trompeten und der Pauke gilt

als sehr herausfordernd. Chapeau den Musikern. Chapeau auch dem Chor, sich durch seine Liebe zum musikalischen Detail und dem sehr runden Klangbild auszeichnet.

Eine innige Aufführung

Dem Leiter Guido Helbling ist es gelungen, die Frage, wie viel heutige Theatralik und wie viel historische Ordnung dieses Werk verträgt, mit einer Aufführung voller inniger Resonanz bei gleichzeitiger Verbeugung vor der Historie zu beantworten. Dank des Konzertchors Schaffhausen, dem Schaffhauser Barockensemble und den Solisten. Die Schaffhauser dankten mit langem Applaus.